

Diese Liste enthält Hinweise und Links zu anderen Internetseiten, für alle diese Internetseiten und ihre Inhalte kann ich nicht die Verantwortung übernehmen. Ich erkläre ausdrücklich, dass ich keinen Einfluss auf die Gestaltung, Sicherheit und die Inhalte dieser Seiten habe. Diese Erklärung dient vorsorglich meiner rechtlichen Absicherung, Sie können sicherlich selbst abschätzen, ob diese Seiten vertrauenswürdig sind.

Alle Zitate mit Beleg

0. Bruno R

„Vernünftiges Denken und Handeln ist kreativ. Es spult keinen Ariadnefaden als fertiges Produkt ab, sondern greift unterschiedliche Fäden und Fasern als Material auf und spinnt sie in einem selbstbestimmten Prozess zu einem eigenen Faden weiter.“

Ekkehard Martens

Der Faden der Ariadne oder Warum alle Philosophen spinnen. Leipzig 2000, S.103f

I. Wege gehen

1. Lebenswege

„... ein Menschenwerk (ist) nichts anderes ... als langes Unterwegssein, um auf dem Umweg über die Kunst, die zwei oder drei einfachen, großen Bilder wiederzufinden, denen sich das Herz ein erstes Mal erschlossen hat.“

Albert Camus

Licht und Schatten, in: Kleine Prosa. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1961, S.39

2. Weder voran noch hinterher

„An der Spitze steht eine resolute Schar radikaler Elemente, die, was als eine einzelne Richtung entstanden war, als alleiniges Kunstprinzip verkündigt und mit der Verachtung alles Hergebrachten die Überzeugung verbindet, dass ihr die Zukunft gehört.“

Conrad Fiedler

Schriften über Kunst. Köln: DuMont 1977, S.102

„Nostalgisch reagiert, wer das Kunstgeschehen fortwährend avantgardistisch programmieren möchte. ... Auch in der Kunst ist die Zeit der ideologischen Alleinvertretungsansprüche vorbei“

Werner Hofmann

Es gibt keine Kunst, sondern nur Künste, in: Gegenstimmen. Aufsätze zur Kunst des 20. Jahrhunderts. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1979 (stw 554), S.327

„Der zeitgenössische Künstler lehnt so lange alles ab, ja sogar die Tradition seiner Kunst, bis er wähnt, seine eigene Regel schaffen zu können, und sich schließlich für Gott hält. Gleichzeitig glaubt er auch seine Wirklichkeit selber schaffen zu können.“

Albert Camus

Der Künstler und seine Zeit, in: Kleine Prosa.

Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1961, S.11-28, hier S.17

„Ständig wird in diesen Erwartungshorizont des Systems hinein Kunst produziert und angeboten, abgetastet, sortiert und ausgemustert, werden Produktionen getestet, ob sie sich zu einem neuen Trend, einer Mode oder sogar vielleicht zu einem Stil hochschaukeln, der sich selbst durch allgemeine Aufmerksamkeitszuwendung verstärkt und andere Anschlussmöglichkeiten unterdrückt.“

Hannes Böhringer

Attention im Clair-obscur: Die Avantgarde

In: Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Essais, hrsg. v.

Karlheinz Barck u.a., 7. Aufl. Leipzig: Reclam 2002, S.17

3. Unterwegssein

„Ein Mensch nimmt sich mit, wenn er wandert. Doch ebenso geht er hierbei aus sich heraus, wird um Flur, Wald, Berg reicher. Auch lernt er, buchstäblich, wieder kennen, was Verirren und was Weg ist, und das Haus, das ihn am Ende empfängt, wirkt keineswegs selbstverständlich, sondern als erreicht.(...) Schlecht wandern, das heißt, als Mensch dabei unverändert bleiben. Ein solcher eben wechselt nur die Gegend, nicht auch sich selber an und mit ihr.“

Ernst Bloch

Tübinger Einleitung in die Philosophie.

In: Werkausgabe Bd.13, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1985 (stw.562), S.49 f

„Ein Versuchen und Fragen war all mein Gehen: - und wahrlich, auch antworten muss man lernen auf solches Fragen!“

Friedrich Nietzsche

Also sprach Zarathustra. In: Werke in vier Bänden, hrsg. und eingeleitet von Gerhard Stenzel, Salzburg 1985, Band 1, S.485

4. Mach Kunst auf Reisen!

„... wir gehen wie von selbst auf den vertrauten Wegen, ohne viel zu sehen. Die Wahrnehmungstätigkeit ist stark herabgesetzt, wir verlieren langsam den Blick für die Merkwürdigkeiten und Schönheiten der Stadt und ihrer Landschaft. Die Macht der Gewohnheit lässt die sinnliche Anschauung verkümmern. ... wir nehmen nur das Unvertraute wirklich wahr. Um Anschauen zu können, ist Distanz nötig.“

Helmuth Plessner

Mit anderen Augen. In: Gesammelte Werke Band VIII. Frankfurt a.M. 1983, S.92f

„Das Vertraute versteht sich, aber an solchem Verständnis hat der Mensch nur dann etwas für seine Erfahrung, wenn es erworben ist. Erwirb es, um es zu besitzen. Um es erwerben zu können, muss man es verloren haben ... Die Kunst des entfremdenden Blicks erfüllt darum eine unerlässliche Voraussetzung allen echten Verstehens“

Helmuth Plessner

Mit anderen Augen. In: Gesammelte Werke Band VIII. Frankfurt a.M. 1983, S.94

5. Vertraute Fremde?

„Unser Humanist weiß viel, aber er sieht wenig!“

Arnold Esch

Anschauung und Begriff. Die Bewältigung fremder Wirklichkeit durch den Vergleich in Reiseberichten des späten Mittelalters.

In: Historische Zeitschrift Bd.235, H.2 (1991) S. 281-312, hier S.311

„Die fruchtbare Spannung zwischen der Eigenart der Lebensform, aus der man kommt, und der Andersartigkeit der Welt, in die man geht, besteht nur noch für den, der sich ihr bewusst aussetzt.“

Walter Eder

Zu Hause in der Fremde? Der Verlust der Raumerfahrung als Verlust des Erfahrungsraumes beim Reisen. In: Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung, hrsg. v. Ortfried Schäffter. Opladen 1991, S.168

„... ganz im Banne der Bilderwut gerät das Reisen zum isolierten Schauen und dies wiederum nur zum Aufsuchen und Ausspähen möglicher Motive. So gibt es kein Erleben mehr in der Fremde, im Dort-sein mit allen Sinnen, sondern nur die Unterordnung unter das Medium Photographieren.“

Rolf-Joachim Heger

Bild-Welten und Welt-Bilder. Über versuchte Nähe zur fremden Wirklichkeit.

In: Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung.

Hrsg. v. Ortfried Schäffter. Opladen 1991, S.179

„... unsere modernen Marco Polos aus denselben Ländern – diesmal in Form von Fotografien, Büchern und Berichten – die moralischen Gewürze mitbringen, nach denen unsere Gesellschaft ein umso stärkeres Bedürfnis empfindet, als sie in der Langeweile versinkt.(...) diese modernen Gewürzzutaten sind, ob man es will oder nicht, verfälscht.“

Claude Lévi-Strauss

Traurige Tropen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 9.Aufl. 1993 (stw 240), S.32

6. Das Ende aller Reisen

„Man reist doch nicht um anzukommen.“

Johann Wolfgang Goethe

(Gefunden und notiert, aber den Fundort habe ich vergessen – für entsprechende Hinweise bin ich dankbar)

„Nie wieder werden uns die Reisen, Zaubertrogen voll traumhafter Versprechen, ihre Schätze unberührt enthüllen. Eine wuchernde, überreizte Zivilisation stört für immer die Stille der Meere. Eine Gärung von zweifelhaften Geruch verdirbt die Düfte der Tropen und die Frische der Lebewesen, tötet unsere Wünsche und verurteilt uns dazu, halbverfaulte Erinnerungen zu sammeln.“

Claude Lévi-Strauss

Traurige Tropen, Frankfurt: Suhrkamp 9.Aufl. 1993 (stw 240), S.31

„... nach einer Bilderverehrung und einem Bildersturm ist es heute zu einer wahren Bilderwut gekommen, entfesselt, endlos und unaufhaltsam, weiter entfernt vom Wesen des Bildes als je zuvor.“

Rolf-Joachim Heger.

Bild-Welten und Welt-Bilder. Über versuchte Nähe zur fremden Wirklichkeit.

In: Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung.

Hrsg. v. Ortfried Schäffter. Opladen 1991, S.178

7. Unterwegs nach Arkadien

„Seit der Spätantike durchweht ein Name alle Strömungen der abendländischen Kultur: Arkadien, Inbegriff des friedlichen, harmonischen Zusammenlebens von Mensch und Natur.“

Jörg Büsching

Herrscher ohne Land – Der Dichter als utopische Existenz.

In: IABLIS - Jahrbuch für europäische Prozesse. 4. Jahrgang 2005

<https://themen.iablis.de/2005/buesching05.htm>

„Auch die Kunst ist die Bewegung, die preist und verneint zu gleicher Zeit ... Aber sie weist die Welt um dessentwillen zurück, was ihr fehlt und im Namen dessen, was sie manchmal ist.“

Albert Camus

Der Mensch in der Revolte. Essays. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 25. Aufl. 2003, S.287

„Der Mensch ... kann der Welt nicht völlige Hässlichkeit zusprechen. Um die Schönheit zu schaffen, muss er das Wirkliche zurückweisen und gleichzeitig einige ihrer Seiten verherrlichen. Die Kunst bestreitet das Wirkliche, aber sie entzieht sich ihm nicht.“

Albert Camus

Der Mensch in der Revolte. Essays. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 25. Aufl. 2003, S.292

II. Dialoge

1. Die Einheit in der Vielfalt finden

„Wir sind's noch nicht, wir werden's aber.“

Es ist noch nicht getan oder geschehen,

es ist aber im Gang, im Schwang.

Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg.“

Martin Luther

D. Martin Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe“ (Weimarer Ausgabe, Band 7, 1897)

Diese Quelle habe ich noch nicht überprüfen können!

„Lasst doch die Menschen der Welt den Rücken kehren, wenn es ihnen so gefällt. Ich beklage mich nicht, da ich doch zusehe, wie ich geboren werde.“

Albert Camus

Licht und Schatten, in: Kleine Prosa. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1961, S.70

„Es ist also – als Freiheitwirkung – zuträglich für den Menschen, viele (mehrere) Überzeugungen zu haben ... und auch viele Seelen – ach! – in der eigenen Brust.“

Odo Marquard

Apologie des Zufälligen . Philosophische Studien. Stuttgart: Reclam 1986, S.133

„In Wirklichkeit aber ist kein Ich, auch nicht das naivste, eine Einheit, sondern eine höchst vielfältige Welt, ein kleiner Sternenhimmel, ein Chaos von Formen, Stufen und Zuständen, von Erbschaften und Möglichkeiten.“

Hermann Hesse

Tractat vom Steppenwolf, in: Der Steppenwolf,

1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1974, S. 77

2. Gestalten ist Erkennen

„Die Gestalt, die mir entgegentritt, kann ich nicht erfahren und nicht beschreiben; nur verwirklichen kann ich sie... Schaffen ist Schöpfen, Erfinden ist Finden, Gestaltung ist Entdeckung. Indem ich verwirkliche, decke ich auf.“

Martin Buber

Ich und Du. In ders.: Das dialogische Prinzip. Darmstadt: wbg. 5.Aufl.1984, S.14

„Auch die Kunst kann man Erkenntnis nennen, doch die Kunst ist Erkenntnis von einer besonderen, eigentümlichen Art.“

Ernst Cassirer

Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur.

(Aus dem Engl. übers. von Reinhard Kaiser), Hamburg: Meiner, 1996, S.260

„Wie der Prozess der Sprache so ist auch der künstlerische Prozess ein dialogischer...“

Ernst Cassirer

Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur.

(Aus dem Engl. übers. von Reinhard Kaiser), Hamburg: Meiner, 1996, S.229

3. Es findet sich

„Der Künstler ist schon während des Malprozesses fortwährender Betrachter seines wachsenden Bildes.“

Rudolf Arnheim,

Der Zufall und die Notwendigkeit der Kunst, in: Kunst und Psychologie, Köln 1977, S.12

„Die Tat umfasst ein Opfer und ein Wagnis. Das Opfer: Die unendliche Möglichkeit, die auf dem Altar der Gestalt dargebracht wird... Das Wagnis: Das Grundwort kann nur mit dem ganzen Wesen gesprochen werden; wer sich darangibt, darf von sich nichts vorenthalten; und das Werk duldet nicht ... dass ich in der Entspannung der Es-Welt einkehre, sondern es waltet: - diene ich ihm nicht recht, so zerbricht es, oder es zerbricht mich.“

Martin Buber

Ich und Du, in: Das dialogische Prinzip. Darmstadt: wbg. 5.Aufl.1984, S. 14

„Die Erfahrung von Kunst ist auch kein Nacheinander, sondern vollzieht sich wie ein wartendes Verweilen, in dem das Werk der Kunst herauskommt. Was so herauskommt, ‚spricht uns an‘, wie wir sagen, und so ist der Angesprochene mit dem, was da herauskommt, wie in einem Gespräch.“

Hans-Georg Gadamer

Bildkunst und Wortkunst, in: Was ist ein Bild? Hrsg. v. Gottfried Boehm.

München: Fink Verlag, 1994, S.103

4. Kunst machen

„Die Kunst ist weder die völlige Ablehnung noch die völlige Zustimmung zu dem, was ist: Sie ist gleichzeitig Ablehnung und Zustimmung, und darum kann sie nicht anderes sein als ein stets neues Hin- und Hergerissenwerden. Der Künstler befindet sich ständig in einer Zwickmühle.“

Albert Camus

Der Künstler und seine Zeit, in: Kleine Prosa.Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1961, S.13

„Der Künstler bringt seinen Körper mit, weicht zurück, stellt irgend etwas hin und nimmt es wieder weg, verhält sich mit seinem ganzen Wesen wie sein Auge und wird ganz und gar zu einem Organ, das sich akkommodiert, sich deformiert, und den Punkt, den einzigen Punkt sucht, der dem in der Tiefe erstrebten Werke virtuell zukommt – das nicht immer das gesuchte ist.“

Paul Valéry

Zit. nach: Maurice Merleau-Ponty: Der Mensch und die Widersetzlichkeit der Dinge,
in: Das Auge und der Geist. Philosophische Essays. Hamburg: Felix Meiner Verlag 1984, S.122

5. Maler-Hand-Werk

„Die Bedingung der Bildwerdung ist die kognitive Leistung des Betrachters, dass das Gegenüber etwas darstellt, was es selbst nicht ist.“

Reinhard Brandt

Die Wirklichkeit des Bildes. Sehen und Erkennen – vom Spiegel zum Kunstbild.
München, Wien 1999, S.32

„Bilder sind, zum Ärger des Alltagsverstandes immer Kreationen des Betrachters, die durch bestimmte Objekte – meistens durch ‚Bilder‘ – evoziert werden.“

Reinhard Brandt

Die Wirklichkeit des Bildes. Sehen und Erkennen – vom Spiegel zum Kunstbild.
München, Wien 1999, S. 94

6. Grenzgedanken

„... das Wesen eines Gegenstandes (kann) nur in Bezug auf den Zusammenhang, in dem er betrachtet wird, definiert werden ... Wenn also Dinge im Zusammenhang gezeigt werden sollen, wie dies bei Bildern zumeist der Fall ist, muss der Raum um sie herum begrenzt werden.“

Rudolf Arnheim

Die Macht der Mitte – eine Kompositionslehre für die bildenden Künste
Köln: DuMont 1996, S.70

„Indem das Kunstwerk ist, was sonst nur die Welt als ganze oder die Seele sein kann: eine Einheit aus Einzelheiten – schließt es sich, als eine Welt für sich, gegen alles ihm Äußere ab.“

Georg Simmel

Der Bildrahmen – ein ästhetischer Versuch. In: Der Tag. Nr.541, 18. November 1902 (Berlin)
(Hinweis: Diesen Text können Sie auch im Internet finden.)

III. Netze

1. Netze fangen

„Hypothesen sind Netze, nur der wird fangen, der auswirft...“

Novalis

zit.n. Karl Popper: Logik der Forschung. 9. Aufl. Tübingen 1989, S. XI)

2. Die Welt im Netz

„Also man sieht ..., dass das Sehen durch Bilder verursacht wird und dass nichts auf der Welt ist, ohne die Bilder zu sehen.“

Titus Lucretius Carus - genannt **Lukrez** (99v.Chr. – 55v.Chr.):

Über die Natur der Dinge (1. Lehrsatz: Nichts wird aus Nichts)

(Hinweis: Diesen Text können Sie auch im Internet finden, z.B. unter www.zenon.org)

„Mimetische Prozesse lassen sich als wiederholende Herstellung vorgängiger Welten begreifen, in der Menschen diese nochmals als ihre Welten machen, aber nicht mit Hilfe des theoretischen Denkens, sondern mit Hilfe der Sinne, also ästhetisch.“

Gunter Gebauer und Christoph Wulf

Mimetische Weltzugänge. Soziales Handeln – Rituale und Spiele – ästhetische Produktion.
Stuttgart 2003, S.8

3. Netze knüpfen

„Wir sind ... glaube ich, in einem Moment, wo sich die Welt weniger als ein großes sich durch die Zeit entwickelndes Leben erfährt, sondern eher als ein Netz, das seine Punkte verknüpft und sein Gewirr durchkreuzt.“

Michel Foucault

Andere Räume, in: Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik.
Hrsg. v. Karlheinz Barck u.a., Leipzig: Reclam 1990, S.34. Frankfurt a.M. 1969, S. 87

„Der Denkprozess kann ... mit einem Netz verglichen werden, in dem zwischen verschiedensten Fäden (Medien, Zeichenfunktionen, Denkformen) Knoten geknüpft werden.“

Ursula Brandstätter

Erkenntnis durch Kunst. Theorie und Praxis der ästhetischen Transformation.
Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2013, S. 50

4. Verfangen in Netzen

„Man kann von Klaustrophobie der Menschen in der verwalteten Welt reden, einem Gefühl des Eingesperrtseins in einem durch und durch vergesellschafteten, netzhaft dicht gesponnenen Zusammenhang. Je dichter das Netz, desto mehr will man heraus, während gerade seine Dichte verwehrt, dass man herauskann.“

Theodor W. Adorno

Erziehung nach Auschwitz, In: Stichworte. Kritische Modelle 2.
5. Aufl. Frankfurt a.M. 1980, (edition suhrkamp 347) S. 87

6. Die Spinne im Netz

„Wir knüpfen ein Netz von Ähnlichkeiten, um uns in der Welt zu verankern.“

Ursula Brandstätter

Erkenntnis durch Kunst. Theorie und Praxis der ästhetischen Transformation.
Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2013, S. 68

7. Welt haben

„Welt zu haben, ist immer das Resultat einer Kunst, auch wenn sie in keinem Sinne ein ‚Gesamtkunstwerk‘ sein kann.“

Hans Blumenberg

Arbeit am Mythos. Frankfurt am Main (Sonderausgabe) 1996, S.13

„Wenn es nur eine Welt gibt, umfasst sie eine Vielfalt kontrastierender Aspekte; wenn es viele Welten gibt, ist ihre Zusammenfassung eine. Die eine Welt kann als viele oder die vielen können als eine aufgefasst werden; ob eine oder viele, das hängt von der Auffassungsweise ab.“

Nelson Goodman

Weisen der Welterzeugung, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1984, S. 14

„... hinterhältig beginnt nun die Illusion ihre Netze zu spinnen.“

Claude Lévi-Strauss

Traurige Tropen, Frankfurt: Suhrkamp 9.Aufl. 1993 (stw 240), S.37

IV. Die Natur der Dinge

1. Zwiesprache

„Die Zwiesprache mit der Natur bleibt für den Künstler conditio sine qua non. Der Künstler ist ein Mensch, selber Natur und ein Stück Natur im Raum der Natur.“

Paul Klee

KUNST-LEHRE Aufsätze, Vorträge, Rezensionen und Beiträge zur bildnerischen Formenlehre. Ausgewählt und herausgegeben von Gunther Regu, Leipzig 1991, S.67

„Als ein selbst bewegtes Instrument und als ein Mittel, das sich seine Zwecke selbst erfindet, ist das Auge eben dasjenige, was einen bestimmten Eindruck der Welt, den es empfangt, durch die Züge der Hand in das Sichtbare zurückversetzt.“

Maurice Merleau-Ponty

Das Auge und der Geist.

Philosophische Essays. Hamburg: Felix Meiner Verlag 1984, S.19

„Von sich a b s e h n lernen ist nötig, um v i e l zu sehn.“

Friedrich Nietzsche

Also sprach Zarathustra III, Der Wanderer. In: Werke in vier Bänden, hrsg. und eingeleitet von Gerhard Stenzel, Salzburg 1985, Band 1, S.420

„Die direkte Erfahrung ergibt sich aus der Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur.“

John Dewey

Kunst als Erfahrung, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1988, S.24

„Ein Maler wird sich mit seiner Malerei wenig auszeichnen, wenn er die Bilder der anderen Maler zum Urheber seiner eigenen macht; wenn er aber von den Werken der Natur lernt. Wird er gute Früchte ernten.“

Leonardo da Vinci

Sämtliche Gemälde und die Schriften zur Malerei.

Herausgegeben, kommentiert und eingeleitet von André Chastel.

München: Schirmer-Mosel, 1990, S.213

2. Sprechen lernen

„...mit seiner eigenen Stimme sprechen lernen.“

André Malraux

Zit. n. Maurice Merleau-Ponty: Das Auge und der Geist. Philosophische Essays.

Hamburg: Felix Meiner Verlag 1984, S.126

„So steht es ... mit der Kunst, die nichts ist ohne die Wirklichkeit, und ohne die die Wirklichkeit kaum etwas bedeutet. Wie sollte in der Tat die Kunst auf das Wirkliche verzichten und wie sich ihr unterwerfen? ... In gewissem Sinn ist die Kunst eine Auflehnung gegen das Flüchtige und Unvollendete der Welt.“

Albert Camus

Der Künstler und seine Zeit, in: Kleine Prosa.

Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1961, S.11-28, hier S.22f

„Der Künstler, der wahre Künstler, der wahre Poet, darf nur so darstellen, wie er sieht und wie er fühlt. Er muss schlecht und recht seiner eigenen Natur treu sein.“

Charles Baudelaire

Der Salon von 1859, in: Der Künstler und das moderne Leben. Essays, „Salon“, intime Tagebücher.

Hrsg.v. Henry Schumann. Leipzig: Reclam 1990, S.209 (Hervorhebungen von mir weggelassen)

3. Die Welt der Dinge

„die Einstellung ... aufgrund derer die Dinge ... in verfügbare Phänomene verwandelt werden.“

Karlheinz Lüdeking

Das Zeug und die Zeichen, in: Grenzen des Sichtbaren, München: Fink 2006, S.58

„Wir müssen die Dinge demnach so nehmen wie sie sind, nur dann können wir uns auf sie verlassen.“

Karlheinz Lüdeking

Das Zeug und die Zeichen, in: Grenzen des Sichtbaren, München: Fink 2006, S.45f

(Lüdeking referiert hier Gedanken Heideggers)

„Jenes innere Äquivalent, jene leibliche Form ihrer Gegenwart, die die Dinge in mir erwecken, warum sollten sie nicht eine wiederum sichtbare Skizze hervorrufen, in der jeder andere Blick die Motive wiederfinden würde, die seiner Sicht der Welt unterliegen.“

Maurice Merleau-Ponty

Das Auge und der Geist. Philosophische Essays. Hamburg: Felix Meiner Verlag 1984 S.17f

„Wir gehören selbst mit Haut und Haaren zu dieser Welt, die Vorstellung einer Außenwelt entstammt der Kosmogonie einer fehlgeleiteten Philosophie.“

Reinhard Brandt

Die Wirklichkeit des Bildes. Sehen und Erkennen – vom Spiegel zum Kunstbild.
München, Wien 1999, S.7

„Der Künstler wählt einen bestimmten Ausschnitt der Wirklichkeit, aber dieser Selektionsprozess ist gleichzeitig ein Prozess der Objektivierung. Sobald wir uns seine Perspektive zu eigen gemacht haben, sind wir genötigt, die Welt mit seinen Augen zu betrachten.“

Ernst Cassirer

Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur.
(Aus dem Engl. übers. von Reinhard Kaiser), Hamburg: Meiner, 1996, S.224f

4. sehend denken – denkend sehen

„Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“

Paul Klee

Schöpferische Konfession. In: KUNST-LEHRE Aufsätze, Vorträge, Rezensionen und Beiträge zur bildnerischen Formenlehre. Ausgewählt und herausgegeben von Gunther Regu.
Leipzig 1991, S.60

Immanuel Kant unterscheidet zwischen Noumena und Phänomene

In: Kritik der reinen Vernunft (Elementarlehre. II.Teil. I.Abt. II. Buch. III.Hauptstück)
Hamburg: Felix Meiner Verlag, Nachdruck von 1971, S.287-308 hier insbesondere S.298 Anm.1

„Jedes Ansehen geht über in ein Betrachten, jedes Betrachten in ein Sinnen, jedes Sinnen in ein Verknüpfen, und so kann man sagen, dass wir schon bei jedem aufmerksamen Blick in die Welt theoretisieren.“

Johann Wolfgang Goethe

Vorwort zur Farbenlehre. In: Sämtliche Werke, I. Abteilung, Band 231
Frankfurt a.M.: Deutscher Klassiker Verlag, 1991, S.14

„Der Künstler ... denkt, während er arbeitet. Sein Denken nimmt im Objekt jedoch unmittelbar Gestalt an... Beim Künstler decken sich Denk- und Arbeitsmedien, und die Begriffe liegen so nahe beim Objekt selbst, dass sie mit diesem unmittelbar verschmelzen.“

John Dewey

Kunst als Erfahrung. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1988, S.24

„... jegliche Bedeutung – sei es von Ereignissen, Dingen oder Begriffen – nur entstehen kann, wo Sehen und Denken ineinander verschränkt sind.“

Volker Gebhardt

Sehen und Denken. Zur Einführung.
In: Sehen und Denken, hrsg. v. Volker Gerhardt, Münster 1990, S.7

„Der Maler, der mit Routine und nur dem Auge nach malt, aber ohne nachzudenken, ist wie der Spiegel, der alles vor ihm Befindliche abbildet, ohne etwas davon zu wissen.“

Leonardo da Vinci

Sämtliche Gemälde und die Schriften zur Malerei. Herausgegeben, kommentiert und eingeleitet von André Chastel. München: Schirmer-Mosel, 1990, S.165

„Die Natur ist bloß ein Wörterbuch‘ ... Die Maler, die der Imagination folgen, suchen in ihrem Wörterbuch die Elemente, die ihrer Konzeption entsprechen; und indes sie diese mit einer gewissen Kunst ihren Zwecken anpassen, geben sie ihnen obendrein eine völlig neue Physiognomie. Die aber keine Imagination besitzen, schreiben aus dem Wörterbuch ab.“

Charles Baudelaire

Der Salon von 1859, in: Der Künstler und das moderne Leben. Essays, „Salon“, intime Tagebücher. Hrsg.v. Henry Schumann. Leipzig: Reclam 1990, S.212f

5. Ich schaue über das Land

„Wir sehen in der Natur nie etwas als Einzelheit, sondern wir sehen alles in Verbindung mit etwas anderem (...) auch fällt uns wohl ein einzelner Gegenstand als besonders schön und malerisch auf; es ist aber nicht der Gegenstand allein, der diese Wirkung hervorbringt, sondern es ist die Verbindung, in der wir ihn sehen.“

Johann Wolfgang Goethe

Johann Peter Eckermann: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. Hrsg. v. Otto Schönberger, Stuttgart: Reclam1998. S. 611

„Die übersichtliche Darstellung vermittelt das Verständnis, welches eben darin besteht, daß wir die Zusammenhänge sehe‘. Daher die Wichtigkeit des Findens und des Erfindens von Zwischengliedern. Der Begriff der übersichtlichen Darstellung ist für uns von grundlegender Bedeutung. Er bezeichnet unsere Darstellungsform, die Art, wie wir die Dinge sehen. (Ist dies eine ‚Weltanschauung‘?)“

Ludwig Wittgenstein

Zit. n. Gottfried Gabriel: Logisches und analogisches Denken. Zum Verhältnis von wissenschaftlicher und ästhetischer Weltauffassung, in: Sprache und Denken, hrsg. v. Alex Burri, Berlin, New York: Walter de Gruyter 1997, S.370-384, hier S. 379

„Im modernen wissenschaftlichen Verständnis ist Theorie zugleich ein konstruktions- und Denkmodell, das Beobachtungen, Fakten also und Erfahrungen, unter einheitlichen Gesichtspunkten zusammenfasst, mithin bestimmte Phänomene in ihrer – vermuteten oder behaupteten – Bezüglichkeit erklärend und somit deutend in Einklang bringt. Mit anderen Worten: Einzelheiten werden in einen Zusammenhang gebracht, für den sie stehen: Theorie ist die Extrapolation eines Teils, eines Ausschnitts zum Ganzen.“

Rolf Wedewer

Landschaft als vermittelte Theorie, in: Landschaft, hrsg. V. Manfred Smuda, Frankfurt a.M. 1986, S.111-134, hier S. 114f

6. Die Ordnung der Dinge

„Kunst, die darstellen will, will gleichzeitig auch reduzieren. ... Kunst fängt überhaupt bei dieser Reduktion erst an.“

André Malraux

Psychologie der Kunst II. Die künstlerische Gestaltung. Reinbek bei Hamburg 1961, S. 59

„Gleich allen anderen symbolischen Formen ist auch die Kunst keine bloße Nachahmung einer vorgegebenen Wirklichkeit. Sie ist einer der Wege zu einer objektiven Ansicht der Dinge und des menschlichen Lebens. Sie ist nicht Nachahmung, sondern Entdeckung von Wirklichkeit.“

Ernst Cassirer

Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur. (Aus dem Engl. übers. von Reinhard Kaiser), Hamburg: Meiner, 1996, S.220

„Kunstabilder... sind also erstens Gegenstände der Anordnung, sie bedürfen zweitens der vom menschlichen Betrachter zu leistenden Einsicht: dass sie nämlich das von ihnen in Form und Farbe Dargestellte nicht selbst sind, und drittens postulieren sie den Nachvollzug ihrer Komposition, durch die sie das, was sie darstellen, zu ihrem Thema machen.“

Reinhard Brandt

Die Wirklichkeit des Bildes. Sehen und Erkennen – vom Spiegel zum Kunstbild.

München, Wien 1999, S. 19

7. Die Welt der Dinge und die Kunst

„In der Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts spielten die Dinge eine wichtige und zugleich auch höchst widersprüchliche Rolle. Einerseits verschwanden sie in zunehmendem Maße aus den Bildern, bis diese zuletzt gar keine Dinge mehr darstellten, sondern selbst immer mehr zu bloßen Dingen wurden. Andererseits erschienen in den Museen und Galerien immer mehr Dinge in ihrer eigenen, ganz und gar unveränderten dinglichen Gestalt, wobei sie sich ihrerseits jedoch zunehmend in bloße Bilder verwandelten.“

Karlheinz Lüdeking

Das Zeug und die Zeichen, in: Grenzen des Sichtbaren, München: Fink 2006, S.45

„Wenn ich sage, dass ein Ding existiert, betrachte ich es immer als irgendwie mit meinem Körper verbunden, als sei es fähig, mit ihm in Kontakt zu stehen, so indirekt das auch immer sein mag.“

Gabriel Marcel

Sein und Haben, 2.Aufl. Paderborn: Schöningh, 1968, S.10

„Es stimmt wohl, dass man in einem solchen Flecken verschiedene phantastische Gebilde dessen sehen kann, was man in ihm suchen will ... und es geschieht wie beim Klang der Glocken, aus dem du heraushören kannst, was dir gefällt.“

Leonardo da Vinci

In: Leonardo da Vinci. Sämtliche Gemälde und die Schriften zur Malerei. Herausgegeben, kommentiert und eingeleitet von André Chastel. München: Schirmer-Mosel, 1990, S.212

V. Zerfallendes

1. Die Rückkehr der Dinge

„In der zertrümmerten Einheit und der Freilegung der collagehaften Materialvielfalt und -widersprüchlichkeit ist die schwer erreichbare Einheit im Mannigfachen verwirklicht.“

Hannes Böhringer

Die Ruine in der Posthistoire. In: Merkur 36/1982, Heft 4, S.373

„Das weibliche Substantiv ‚Ruine‘ ... bezeichnet ein materielles Objekt, in der Regel ist es ein Bauwerk, das die Spuren von zeitlichem Verfall oder gewaltsamer Zerstörung festhält. Es ist abgeleitet von lat. ‚ruinae‘, das bezeichnenderweise nur im Plural existiert und damit auf einen Komplex verweist, der sich in einzelne Teile aufgelöst hat. Ruine ist damit immer schon Zerfall von Einheit und Ganzheit und Rückfall in Vielheit.“

Aleida Assmann u.a.

In: Ruinenbilder, herausgegeben von Aleida Assmann, Monika Gomille und Gabriele Rippl
München: Wilhelm Fink Verlag, 2002, S. 9

2. Der Reiz der Anarchie

„...zwischen die wilde Natur erster Hand, die es kaum mehr gibt und die zur Idee wird, und uns tritt in der Industriekultur die Zwischenwelt des Konstruierten, Überwachten und Fabrizierten, des Präparierten und gezüchteten (...). Aber uns unbewusst und am dunklen Rand unseres Bewusstseins notiert, hat diese Zwischenwelt ihre eigene, sonderbare Natürlichkeit, die im Abbau besteht, im Welken, Verrosten, Abblättern, Sichverfärben und Verwittern – kurz gesagt: in dem Unkontrollierten.“

Arnold Gehlen

Soziologischer Kommentar zur modernen Malerei. In: Merkur 12/ 1958, 4.Heft, S. 301-315

„So eintönig oder hässlich ein Bauwerk gewesen sein mag, als Ruine gewinnt es überraschend an Komplexität. (...) Gerade weil die Ruine in ihrer Form absichtslos, unvorhersehbar und zufällig entsteht, birgt sie eine formale Komplexität in sich, wie sie durch Intention und Komposition nie zustande kommen könnte.“

Hannes Böhringer

Die Ruine in der Posthistoire. In: Merkur 36/1982, Heft 4, S.373

„Die Ruine ist eine Gestalt zwischen Artefakt und Entropie. Die Natur hat ihr Zerstörungswerk noch nicht vollendet, aber die Totalität des Menschenwerks ist zerschlagen. Wir können nun sehr einfach vermuten, dass die Sympathie für die Ruine aus einem Unbehagen an von Menschen gestifteten Totalitäten rührt.“

Norbert Bolz

Einleitung. Die Moderne als Ruine. In: Ruinen des Denkens, Denken in Ruinen, hrsg. v. Norbert Bolz. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1996, S.9

3. Das Aufstrebende und das Herabfallende

„Diese einzigartige Balance zwischen der ... passiv widerstrebenden Materie und der formenden, aufwärts drängenden Geistigkeit zerbricht aber in dem Augenblick, in dem das Gebäude verfällt. ... solange das Werk in seiner Vollendung besteht, fügen sich die Notwendigkeiten der Materie in die Freiheit des Geistes... In dem Augenblick aber, wo der Verfall des Gebäudes die Geschlossenheit der Form zerstört, treten die Parteien wieder auseinander und offenbaren ihre weltdurchziehende ursprüngliche Feindschaft: als sei die künstlerische Formung nur eine Gewalttat des Geistes gewesen, der sich der Stein widerwillig unterworfen hat, als schüttele er dieses Joch nun allmählich ab und kehre wieder in die selbständige Gesetzlichkeit seiner Kräfte zurück.“

Georg Simmel:

Die Ruine, in ders.: Philosophische Kultur. Über das Abenteuer, die Geschlechter und die Krise der Moderne. Gesammelte Essays. Mit einem Nachwort von Jürgen Habermas. Berlin: Klaus Wagenbach 1983 (Originalausgabe 1923 bei Gustav Kiepenheuer Verlag, Potsdam)

„... so lebt auch das Capriccio aus dem willkürlichen Spiel der Linien, das sich ein wunderliches Nebeneinander ... erfindet, das beliebig variiert werden kann und keinen anderen Sinn hat als sich selbst zu gefallen.“

Alexander Kupfer

Piranesis „Carceri“: Enge und Unendlichkeit in den Gefängnissen der Phantasie. Stuttgart; Zürich: Belsler, 1992, S.23

„Aus der detailgetreuen Wiedergabe ... entwickelte sich das Capriccio, das nicht mehr topographisch exakt ordnet, sondern die aus Studien vor der Natur entstandenen Einzelteile in freier Komposition verbindet.“

Jeannot Simmen

Ruinen Faszination in der Graphik vom 16.Jahrhundert bis in die Gegenwart

Dortmund: Harenberg, 1980, S.15

4. Die Gegenwart einer vergangenen Zukunft

„Der Blick, der ein Trümmerfeld zu einer Ruinenlandschaft synthetisiert, ist der festgehaltene Augenblick zwischen einer unvergangenen Vergangenheit und einer schon gegenwärtigen Zukunft“

Hartmut Böhme

Die Ästhetik der Ruinen.

In: D. Kamper / Chr. Wulf (Hg): Der Schein des Schönen. Göttingen 1989, S.288

„Ruinen erwecken in mir erhabene Ideen. Alles wird zunichte, alles verfällt, alles vergeht. Nur die Welt bleibt bestehen. Nur die Zeit dauert fort. Wie alt ist doch unsere Welt! Ich wandle zwischen zwei Ewigkeiten. Wohin ich auch blicke, überall weisen mich Gegenstände, die mich umgeben, auf das Ende aller Dinge hin, und so finde ich mich mit dem Ende ab, das mich erwartet.“

Dennis Diderot

Ästhetische Schriften, hrsg.v. Friedrich Bassenge, Berlin: deb 1984, Band 2, S.150

5. Nichts geht zugrunde

„Immer ergötzt mich, o Rom, die Beschauung deiner Ruinen,
Deine vergangene Pracht strahlt aus den Trümmern hervor.
Doch dein Volk hier bricht von den alten Mauern den Marmor,
Brennt sich zu niedrigem Zweck Kalk aus dem köstlichen Stein.
Treibt es den Frevel so fort noch drei Jahrhunderte, dann wohl
Bleibt vom Edelsten hier nimmer zurück eine Spur.“

Aeneas Sylvius (seit 1458 Papst Pius II.)

zit.n. Ferdinand Gregorovius. Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter.

2. Aufl. München 1988, Band III S.265

„Also von dem, was man sieht, geht nichts vollständig zugrunde.
Denn die Natur schafft eins aus dem andern und duldet kein Werden,
Wenn nicht des einen Geburt mit dem Tode des andern verknüpft wird.“

Titus Lucretius Carus - genannt **Lukrez** (99v.Chr. – 55v.Chr.)

Über die Natur der Dinge (1. Lehrsatz: Nichts wird aus Nichts) (von mir leicht verändert)

„Die vielen Stoffe, aus denen man Welten erzeugt ... werden zusammen mit den Welten erzeugt. Aber erzeugt woraus? Jedenfalls nicht aus nichts, sondern aus anderen Welten. Das uns bekannte Welterzeugen geht stets von bereits vorhandenen Welten aus; das Erschaffen ist ein Umschaffen.“

Nelson Goodman

Weisen der Welterzeugung,

Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1984, S. 19 (Hervorhebung von mir weggelassen)

6. Wir Trümmernmenschen

„Wenn mich der Ruinenmaler nicht hinführt bis zu den Wechselfällen des Lebens selbst, dann hat er nur einen formlosen Steinhaufen aufgetürmt.“

Dennis Diderot

Ästhetische Schriften,

hrsg.v. Friedrich Bassenge, Berlin: deb, 1984, Band 2, S.591

„Vergangenheit des Individuums und Zivilisationsgeschichte werden aus dem Zerbrochenem rekonstruiert, Vergangenheit ragt in die Gegenwart als ein ‚störendes Moment‘; erinnerte Vergangenheit ist gegenwärtig als Verletzung und nicht-realisierte Möglichkeit.“

Jeannot Simmen

Ruinen Faszination in der Graphik vom 16.Jahrhundert bis in die Gegenwart

Dortmund: Harenberg, 1980, S.10

„...wurde jenes Standbild, das jeder Mensch errichtet und im Feuer der Jahre härtet, um sich ihm anzuverwandeln und in ihm das letzte Zerbröckeln abzuwarten, schnell rissig, brach schon jetzt zusammen.“

Albert Camus

Der erste Mensch,

Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 15. Aufl. 2013, S.29

VI. Zufallendes

1. Ohne Grund und Ursache?

„... nichts geschieht, ohne dass es eine Ursache oder wenigstens einen bestimmten Grund gibt.“

Gottfried Wilhelm Leibniz

Zitiert nach Christian Janecke: Kunst und Zufall: Analyse und Bedeutung

Nürnberg: Verlag für Moderne Kunst, 1995. S.11 Anm.1

„Der Zufall ist was uns frappiert. Kein Zufall, wenn er nicht überrascht.“

Paul Valéry

Zitiert nach Christian Janecke: Kunst und Zufall: Analyse und Bedeutung.

Nürnberg: Verl. für Moderne Kunst, 1995, S.35

2. Was uns so zufällig auffällt

“Ich habe in den Wolken und an Mauern schon Flecken gesehen, die mich zu schönen Erfindungen verschiedenster Dinge anregten.”

Leonardo da Vinci,

In: Leonardo da Vinci. Sämtliche Gemälde und die Schriften zur Malerei. Herausgegeben,

kommentiert und eingeleitet von Anré Chastel. München: Schirmer-Mosel, 1990, S.386

3. Wie der Zufall zur Kunst kommt

„Nach meiner Auffassung kann man Kunst ganz allgemein schlecht und viele moderne Kunst gar nicht verstehen, wenn man die Rolle des Zufalls bei ihrem Zustandekommen und bei ihrem Erscheinungsbild nicht begreift und gebührend in Rechnung stellt.“

Christian Janecke

Kunst und Zufall: Analyse und Bedeutung, Nürnberg: Verl. für Moderne Kunst, 1995, S.11

„Denn das Staunen veranlasst zuerst die Menschen zum Denken und Philosophieren.“

So wird Aristoteles zumeist zitiert, in der Reclam Ausgabe heißt es jedoch im ersten Buch der Metaphysik:
„Weil sie sich nämlich wunderten, haben die Menschen zuerst wie jetzt noch zu philosophieren begonnen“.

Aristoteles

Metaphysik. Schriften zur Ersten Philosophie,
Stuttgart: Reclam (Universal-Bibliothek Nr.7913-18) S.21

„... zur Würde des Menschen gehört, dass er das Zufällige leiden kann; und zu seiner Freiheit gehört die Anerkennung des Zufälligen.“

Odo Marquard

Apologie des Zufälligen. Philosophische Studien. Stuttgart: Reclam 1986, S.132

4. Die Macht des Zufälligen

„Kunst entsteht nicht per Zufall. ... Auch kann der Zufall aus sich heraus keine Kunst produzieren. Nur ein gezähmter Zufall, wird Teil eines Kunstwerks. Und das Zähmen des Zufalls ist vielleicht die Kunst der Kunst.“

Klaus Möller

Nicht zufällige Gedanken zum Zufall, in: Bielefelder StadtBlatt vom 5.8.1999

„Es widerfährt uns etwas, was wir nicht gewollt und gewählt haben. Denn wir Menschen sind nicht nur unsere – absichtsgeliteten – Handlungen, sondern auch unsere Zufälle.“

Odo Marquard

Apologie des Zufälligen . Philosophische Studien. Stuttgart: Reclam 1986, S.119

5. Zufällige Kunst oder künstlicher Zufall

„Spielen ist experimentieren mit dem Zufall“

Novalis

Fragmente und Studien 1799/1800 Nr. 141, Schriften Band 3, S.574
Die Werke Friedrich von Hardenbergs. Historisch kritische Ausgabe
Hrsg. v. Paul Kluckholm, Richard Samuel, Heinz Ritter, 4 Bände Stuttgart 1969-1975)

„Nicht der Zufall, sondern der Künstler macht das Kunstwerk – zu dem der Zufall beiträgt.“

Wolfgang Welsch

Kreativität durch Zufall. Das große Vorbild der Evolution und einige künstlerische Parallelen.
<http://www2.uni-jena.de/welsch/KREATIVI.pdf> S.17

*„Und was ist der Zufall anders als der rohe Stein,
Der Leben annimmt unter Bildners Hand?
Den Zufall gibt die Vorsehung
Zum Zwecke muss ihn der Mensch gestalten.“*

Friedrich Schiller

Don Carlos – Infant von Spanien. Ein dramatisches Gedicht (3.Akt, 10.Auftritt).
Stuttgart: Reclam 1968, S. 108

6. Ich möchte Sammler sein

„Er (der Zufall) bringt gewisse Qualitäten einer Sache zur Erscheinung, die bislang noch schlummerten.“

Paul Valéry

(Gefunden und notiert, aber den Fundort habe ich vergessen – für entsprechende Hinweise bin ich dankbar)

„Der Künstler fühlt sich erleichtert, er ist die Last der Avantgarde, die Suche nach dem Neuen, los und braucht das déjà vu des Historikers nicht mehr zu fürchten, Er wird zu einem Eklektiker ohne schlechtes Gewissen: er schöpft aus dem reichen Fundus der historischen Formen.“

Hannes Böhringer

Die Ruine in der Posthistoire In: Merkur 36/1982, Heft 4, S.370

„Offenbar muss also der Geist, um sich in der Welt zurechtzufinden, zwei Funktionen erfüllen. Er muss Erfahrungsmaterial sammeln, und er muss es verarbeiten.“

Rudolf Arnheim

Anschauliches Denken. Zur Einheit von Bild und Begriff, Köln: DuMont, 6.Aufl. 1988, S. 13

7. Zufälliges Leben

„Wenn alles nur ein Glied in einer Kette von Abfolgen ist, wenn dieses Glied nur so und nicht anders in Erscheinung treten kann, dann hat jedes Sehnen und jedes Entsetzen, jedes Denken und jedes Handeln sein Ziel verloren. Der Zufall sichert uns unsere Freiheit, jene Freiheit, die in der Möglichkeit steckt.“

Klaus Möller

Nicht zufällige Gedanken zum Zufall, in: Bielefelder StadtBlatt vom 5.8.1999

„Wir kommen mehr als durch Wahl – also über Pläne – durch Zufälle durchs Leben und zu uns selber; und das ist nicht ... ein Unglücksfall; denn der Zufall ist keine misslungene Absolutheit, sondern – sterblichkeitsbedingt – unsere geschichtliche Normalität.“

Odo Marquard

Apologie des Zufälligen. Philosophische Studien. Stuttgart: Reclam 1986, S.131

*„Wer glaubt noch, es je zu ergründen,
Und wenn er ganz bis zum Ende erforscht?
Sieht er ein Götterwerk,
Das springt und wieder zurück,
Nach hierhin und dorthin, in jähen,
In niemals zu erwarteten Sprüngen.“*

Euripides

Helena; in: Sämtliche Tragödien und Fragmente. Griechisch-deutsch. Übersetzt v. Ernst Buschor, hrsg.v. Gustav Adolf Seeck. München: Heimarant 1972, Band IV, S. 185

„Evolutionär gesehen, spricht nichts dafür, dass es zu uns überhaupt kommen mußte – wir sind ein Zufallsprodukt der kosmischen und irdischen Evolution.“

Wolfgang Welsch

Kreativität durch Zufall. Das große Vorbild der Evolution und einige künstlerische Parallelen.

<http://www2.uni-jena.de/welsch/KREATIVI.pdf>, S.6

„... das menschliche Moment par excellence ... in dem aus Zufällen gewebtes Leben sich zu sich selbst zurückwendet, sich wieder fängt und sich ausdrückt.“

Maurice Merleau-Ponty

Der Mensch und die Widersetzlichkeit der Dinge, in: Das Auge und der Geist. Philosophische Essays. Hamburg: Felix Meiner Verlag 1984, S.132

Licht und Schatten

1. Was kann ich anderes tun?

„Es genügt, dass ein Licht zu leuchten beginnt, und verworrene, betäubende Freude erfüllt mich.“

Albert Camus

Licht und Schatten, in: Kleine Prosa, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1961, S.69

„Wer bin ich und was kann ich anderes tun, als auf das Spiel der Blätter und des Lichts einzugehen?“

Albert Camus

Licht und Schatten, in: Kleine Prosa, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1961, S.70

3. Die absolute Metapher

„Absolute Metaphern beantworten jene vermeintlich naiven, prinzipiell unbeantwortbaren Fragen, deren Relevanz einfach darin liegt, dass sie nicht eliminierbar sind, weil wir sie nicht stellen, sondern als im Daseinsgrund gestellt vorfinden.“

Hans Blumenberg

Paradigmen zu einer Metaphorologie. Bonn 1960, S.19

„Wo viel Licht ist, ist starker Schatten.“

Johann Wolfgang Goethe

Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. (1.Akt Jagsthausen Götzens Burg)
Stuttgart: Reclam (Universal-Bibliothek Nr. 71) S.20

4. Höhlenausgänge

„Wenn aber, fuhr ich fort, jemand ihn aus dieser Höhle mit Gewalt den rauhen und steilen Aufgang zöge und ihn nicht losließe, bis er ihn an das Licht der Sonne herausgebracht hätte, - würde er da wohl nicht Schmerzen empfunden haben, über dieses Hinaufziehen aufgebracht werden und, nachdem er an das Sonnenlicht gekommen, die Augen voll Blendung haben und also gar nichts von den Dingen sehen können, die jetzt als wirkliche ausgegeben werden?“

Platon

so in seinem berühmten Höhlengleichnis, dieses finden Sie gleich zu Beginn des siebten Buches im Dialog *Politeia* (Der Staat)

5. Bei Licht betrachtet, ist es der Schatten

„Und nicht wahr, wenn man ihn zwänge, in das Licht selbst zu sehen, so würde er Schmerzen an den Augen haben, davonlaufen und sich wieder jenen Schattengegenständen zuwenden, die er ansehen kann, und würde dabei bleiben, diese wären wirklich deutlicher als die, welche er gezeigt bekam?“

Platon

so in seinem berühmten Höhlengleichnis, dieses finden Sie gleich zu Beginn des siebten Buches im Dialog *Politeia* (Der Staat)

„Durch eine genaue aus der Form der erleuchteten körperlichen Gegenstände entspringende Vermischung des Lichts und Schattens ... wird vieles von der wahren Gestalt derselben dem Auge sichtbar, welches ohne Schatten nicht könnte bemerkt werden.“

Johann Georg Sulzer

Allgemeine Theorie der Schönen Künste, Lexikon der Künste und der Ästhetik
Stichwort ‚Licht und Schatten‘ in Band 2. Leipzig 1774, S. 709-710
Im Internet unter: <http://www.zeno.org/Sulzer-1771/A/Licht+und+Schatten>

„Der Schatten ist eine Farbe wie das Licht, aber weniger leuchtend: Licht und Schatten sind lediglich das Verhältnis zweier Töne.“

Paul Cézanne

(Gefunden und notiert, aber den Fundort habe ich vergessen – für entsprechende Hinweise bin ich dankbar)

6. Schattenseiten

*Das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht
Den alten Rang, den Raum ihr streitig macht,
Und doch gelingt's ihm nicht, da es, so viel es strebt,
Verhaftet an den Körpern klebt.*

Johann Wolfgang Goethe:

Faust, der Tragödie erster Teil, Stuttgart: Reclam, 1967, S.41 (Studierzimmer, 1351-54)

„Ich hänge an der Welt mit meinem ganzen Tun ... Zwischen dieser Licht- und dieser Schattenseite der Welt will ich nicht wählen.“

Albert Camus

Licht und Schatten, in: Kleine Prosa, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1961, S.70/71

„Die ganze Vielfalt, der ganze Reiz, die ganze Schönheit des Lebens besteht aus Schatten und Licht.“

Leo N. Tolstoi

Anna Karenina, München: Hanser, 2009, S. 69

*„Denn die einen sind im Dunkeln / Und die andern sind im Licht.
Und man siehet die im Lichte / Die im Dunkeln sieht man nicht.“*

Berthold Brecht

‚Die Moritat von Mackie Messer‘ in der Dreigroschenoper (Schlussstrophe von 1930)

7. Bilder sind der Seele Schatten

*„Worte sind der Seele Bild –
Nicht ein Bild! Sie sind ein Schatten!
Sagen herbe, deuten mild,
Was wir haben, was wir hatten.
Was wir hatten, so ist's hin?
Und was ist's denn, was wir haben?
Nun wir sprechen! Rasch im Fliehn
Haschen wir des Lebens Gaben.“*

Johann Wolfgang Goethe

Poetische Werke. Berliner Ausgabe – Band 1. Berlin 1960, S.757

Galerie Malerei

„Das Leben ist ... nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Übung.“

Martin Luther

D. Martin Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe“ (Weimarer Ausgabe, Band 7, 1897)

Diese Quelle habe ich noch nicht überprüfen können!

„Es ist der Anfang vom Ende, wenn man merkt, dass man einen Stil hat.“

Dashiell Hammett

zitiert nach: Heiko Arntz: Nachwort, in: Dashiell Hammett: Der Malteser Falke,
Zürich: Kampa Verlag, 2020, S. 335